

Ein deutsch-russisches Ausstellungsereignis: Stanislawski, Schiwago und Schwoerer in Badenweiler. Auf Dauer bleibt der Katalog.

Nach fünf Wochen ging am 2. September 2018 die große deutsch-russische Gemeinschaftsausstellung über den bedeutendsten Theaterreformer der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, den Regisseur und Schauspieler des Moskauer Akademischen Künstlertheaters, Konstantin Stanislawski, und sein Badenweilener Netzwerk, zu Ende. Nicht nur viele Bürger des Heilbads und der Region, auch die meisten Kurgäste haben die Sonderausstellung des Literaturmuseums Badenweiler und der Deutschen Tschschow-Gesellschaft gesehen. Und sie waren wohl überrascht und beeindruckt, wie wichtig und vielseitig Badenweiler für die deutsch-russischen Kulturbegabung seit über 100 Jahren ist, und das nun auch auf einem Gebiet, der Theatergeschichte, mit der man den Ort bislang kaum in Verbindung gebracht hatte.

Da es sich um eine zeitlich begrenzte Ausstellung im Kurhaus handelte, ist nun der Katalog das Instrument geworden, das dem innovativen Thema auf Dauer kulturgeschichtliche Dokumentationskraft verleihen soll.

Sergej Netschajew, der seit Jahresbeginn amtierende Botschafter der Russischen Föderation in Deutschland, nennt den Kurort deshalb gleich zu Beginn seines Beitrags einen der „bemerkenswertesten Orte der gegenseitigen Verflechtung der deutschen und russischen Kultur“. Und der russische Honorarkonsul in Baden-Württemberg, Prof. Dr. Klaus Mangold, äußert sich nicht weniger ausdrucksstark „[...] sowohl im wirtschaftlichen als auch im kulturellen Bereich hat Baden-Württemberg mannigfaltige Beziehungen zu Russland vorzuweisen, so dass es dieses Bundesland mit einem ganzen Staat aufnehmen könnte. [...] Somit ist der kulturelle Austausch die beste Investition in die deutsch-russischen Beziehungen – das kulturelle Band zwischen Deutschland und Russland muss weiterhin gefestigt werden. Denn Vertrauen setzt Vertrautheit voraus.“

Dass mit dem Dreigestirn Stanislawski, dem russischen Arzt und Fotografen Dr. Alexander Schiwago, dem Großherzoglich-badischen Kurarzt, Dr. Josef Schwoerer, und dessen Gattin Elisabeth, einer Schwester von Alexander Schiwago, geschichtsträchtiges Neuland bestritten wurde, hatte früh für ein finanzielles Fundament gesorgt, das erlaubte, bisher weitgehend unbekanntes Bildmaterial aus mehreren großen russischen Museen, Theatern und Archiven zu beziehen. Gefördert hatten die Baden-Württemberg Stiftung, die Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten Berlin (ALG), das russische Honorarkonsulat Stuttgart, die Stiftung West-Östliche Begegnungen Berlin, die Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg sowie Privatpersonen.

Dies erlaubt auch den konsequent zweisprachig (deutsch-russisch) gestalteten Katalog mit 140 Seiten und über 80 Illustrationen für 12 € anzubieten. Vor Ort ist er bei der Touristik-Info im Kurhaus und im Rathaus erhältlich.

Der Ausstellungskatalog berichtet mit vielen Abbildungen der Ausstellung, die vielfach erstmals in Deutschland zu sehen waren, über die Wege des Schicksals, die Stanislawski 1908 und dann 1928 bis 1932 für über 13 Monate seines Lebens nach Badenweiler geführt hatten. Erstmals ist hier sein beeindruckender Bericht zur Einweihung des weltweit ersten Tschschow-Denkmales 1908 am Burgberg auf Deutsch (und natürlich auch auf Russisch) veröffentlicht. Zudem gewinnt man Einblick in seine umfangreichen Aktivitäten in den 1920er und 1930er Jahren im Kurort, die nicht nur seiner Herzschwäche geschuldet waren, sondern auch der Möglichkeit, in relativer Distanz zu den politischen Umbrüchen in der Sowjetunion seine vier (!) Moskauer Theater zu lenken. Wer hätte noch vor wenigen Jahren geahnt, dass damals Badenweiler so etwas wie eine Organisationsfiliale des bedeutendsten russischen Dramentheaters geworden war. Dass Stanislawski, dessen Badenweilener-Aufenthalt zur Zeit des beginnenden stalinistischen Terrors zwischen Exil und Heilfürsorge oszillierte, sich überraschender Weise in Badenweiler auch intensiv mit Opernprojekten befasste, wird gleichfalls thematisiert. Und seine große Würdigung 1928 durch die Wahl zum Ehrenmitglied des Deutschen Theaters in Berlin durch Max Reinhardt und dessen Ensemble ist ein „Bonbon“ deutscher Theatergeschichte, das bislang vergessen war. Autor Setzer konnte zudem zur Oktoberrevolution wie zu den Ideologiekämpfen vor 100 Jahren, die das Moskauer Künstlertheater in eine Existenzkrise führten, spannendes Bildmaterial des russischen Literaturmuseums Moskau wie des Künstlertheaters verwenden.

Ein weiteres Paradestück des Katalogs ist der Bildartikel der russischen Kunsthistorikerin Ada Beljajewa vom Staatl. Zentralen Puschkin-Museum der Bildenden Künste Moskau zu Alexander Schiwago und dessen prächtigen Stereobildern, damals der letzte Schrei der Fototechnik. Sie zeigen u.a. die bisher einzig bekannten Stereobilder von um der Jahrhundertwende von Badenweiler und seiner Umgebung sowie von der Familie Schwoerer. Ein großer Bildteil zu Katalogende bietet zudem einen impressiven Einblick in die Theaterwelt Stanislawskis. Ein Glanzstück sind weiterhin die erstklassigen Atelier-Fotografien aus dem original erhaltenen Album der Familien Schiwago-Schwoerer ab ca. 1890-1910. Das bislang der Öffentlichkeit unbekanntes Album wurde dem Badenweilener Museum von Verena Mayer, der Enkelin von Dr. Josef Schwoerer, geschenkt.

Zwar hat mit Anton Tschschow alles begonnen, was heute als deutsch-russischer Dialog Badenweilers zu Recht gewürdigt wird, doch ist mit Stanislawski ein Name zur Literaturgeschichte des Ortes dazu gekommen, der in der europäisch-amerikanischen Theatertheorie und -praxis als erste Größe gilt. Und Schiwago wie Schwoerer belegen eine zivilgesellschaftliche vertraute Umgangsform zwischen beiden Ländern, die heute kaum mehr vorstellbar scheint.

(Angaben zum Ausstellungskatalog: „Ein neues Theater braucht das Land! Der Theaterreformer und Regisseur des Moskauer Künstlertheaters, Konstantin Stanislawski, der Moskauer Arzt Alexander Schiwago und der Großherzoglich-badische Kurarzt Hofrat Josef Schwoerer“. Hrsg. v. Heinz Setzer, Badenweiler 2018, 140 S., ISBN 978-3-00-060123-1, 12 € & Versand)

